

Im mit Weidengeflecht umrandeten Beet vor dem einstigen Hühnerhaus wachsen Gartenaurekel, Zierlauch, ..... Die verspielte Natürlichkeit setzt gärtnerisches Wissen, Gespür und Arbeit voraus.

*Lehnsuchtsort*

# Diesseits von Eden

In Mülchi BE hat Karin Affolter für sich und ihre Familie ein **irdisches Stückchen vom Paradies** geschaffen: In ihrem wildromantischen Bauerngarten blüht die Seele auf.

Text Corinne Schlatter Fotos Stöh Grünig





Blick auf das Buchsparterre mit Rondell. Im Hintergrund der Feuerteich, der zum Schutz vor Bränden diente.

**W**illst du ein Leben lang glücklich sein, dann lege einen Garten an», besagt ein altes chinesisches Sprichwort. Denn ein Garten ist ein Sinnbild für das Paradies, in dem der Mensch nicht nur Rückzug, Ruhe, Freiheit und Sinnhaftigkeit, findet, sondern auch sich selbst. Dies klingt vielleicht etwas pathetisch. Immer wieder gibt es jedoch Beispiele, in denen just die gestillte Sehnsucht nach einer selbst erschaffenen Oase solch tief empfundenes Glück spürbar macht und auch bei den Betrachtern Glücksgefühle auslöst. So jedenfalls ist es uns bei unserem Besuch in Mülchi im bernischen Limpachtal ergangen. Welch zauberhafte Welt die Naturfreundin Karin Affolter doch dort für sich und ihre Familie erschaffen hat! Welch üppiges Meer aus Blüten, das rund um das einstige Kleinbauernhaus spriesst! Welch Fülle an

Farben, Formen und Kompositionen, welch Opulenz an Düften – und alles so natürlich, wild und ungezwungen! Und trotzdem geordnet und kontrolliert. «Ich liebe es zu gestalten, möchte es aber naturnah, romantisch und überbordend», sagt die Gartenfrau.

Es ist ein prächtiger Morgen im Mai. Karin Affolter steht in einem Blumenbeet, reißt da einige Licht-

nelken aus, dort ein paar Stängel des Mutterkrauts. «Einige Pflanzen wie etwa die Traubenzhyazinthen, die Zaunwinde oder der Giersch muss man bändigen und zurückdrängen», erklärt die 52-Jährige und lässt durchblicken, wie viel Arbeit hinter dem so wild und natürlich Wirkenden, dem scheinbar Zufälligen steckt. Der Bernerin käme es aber nicht in den Sinn, sich



Schwelgen in einer Fülle von Farben, Formen und Kompositionen.



Das Kleinbauernhaus mit Baujahr 1830 und dem runden Dachunterseiten-Abschluss – der Ründe – wurde ist mit viel Herzblut und Sorgfalt renoviert worden.

*«Es entstehen immer wieder neue, spontane Bilder»*





«Es war wie ein Sechser im Lotto»

Balance zwischen natürlicher Wildheit und Zählung: Karin Affolter reisst einige Rote Lichtnelken aus, die sich immer wieder selber aussäen. Bald werden die Queen-Elisabeth-Rosen (rechts) ihre Blütenknospen öffnen.

zu beklagen. Die liebevolle Pflege des Gartens – alles ohne Chemie – ist für sie eine Herzensangelegenheit. Sie schafft damit Erdung und Geborgenheit für ihre Familie – ihren Mann Hansruedi, 58, und die Zwillinge Tina und Andres, 15 – sowie die Möglichkeit eines naturverbundenen Lebens. Gleichzeitig trägt sie zur Artenvielfalt bei, kreiert Habitate für Wildtiere: für Vögel, Insekten, Nager, Reptilien, Amphibien. Kein Wunder, belegte die gelernte Buchhändlerin im Biodiversitätsjahr 2010 den 3. Rang im Garten-Wettbewerb des WWF. Bald sind es zwanzig Jahre her, seit sich Karin und Hansruedi Affolter ihren Traum erfüllen und in Mülchi

das Kleinbauernhaus mit Baujahr 1830 und der für die Region typischen Rinde (Halbwalmdach mit Bogenschild) erwerben konnten. «Es war wie ein Sechser im Lotto», erinnert sich die Hausherrin. «Auf dem Betrieb wurde schon lange nicht mehr puuret, und der Besitzer vor uns – ein Maurer – hatte rund ums Haus überall Wege, Mäuerchen und andere Elemente aus Beton angelegt und Rasen gepflanzt.»

#### GÄRTNERN IN DEN GENEN

In Zusammenarbeit mit dem Berner Heimatschutz wurde das Haus in der Folge mit viel Sorgfalt renoviert – vieles in Eigenleistung und mit dem Ziel, es in möglichst ursprüng-

lichen Zustand zurückzusetzen. Und von Anfang an war klar, dass auf der 3000 m<sup>2</sup> grossen Parzelle rund um das Haus ein wildromantischer Garten entstehen sollte. «Ich hatte vorher nicht viel gegärtnert, war aber geprägt von meinen Grossmüttern, die beide grosse Gärten bewirtschaftet hatten. Schon als Kind war ich vom Gartenvirus befallen», erläutert Karin Affolter. Als Buchhändlerin sei sie stets auch durch die Bücher berühmter Gartengestalter inspiriert worden: durch Martha Stewart's heute nur noch antiquarisch erhältlichen Standardwerk «Mein blühender Garten». Oder von Gertrude Jekyll, der «Mutter» des im 19. Jahrhun-

dert entstandenen Landhausstils und des englischen Cottage Garden. Oder vom berühmten Gartendesigner und Rosenzüchter John Scarmann vom Landhaus Ettenbühl in Bad Bellingen-Hertingen (De).» Zu ihrer Hochzeit 1999 erhielten die Affolters von jedem Gast ein Buchsbäumchen geschenkt. So ergab es sich quasi von selber, vor dem Haus vier Buchs-Parterres mit Mittelrundell anzulegen. Die niedrig geschnittenen Buchshecken als typische Einfassungs- und Unterteilungselemente von Schloss-, Kloster- und Bauergärten geben jedem Garten Struktur. Trotzdem würde die Gartenfreundin heute keinen Buchs mehr setzen, zumal die biolo-



Die einjährigen Jungfer im Grünen wurden früh im Frühling ausgesät.



Ramblerrosen 'Paul's Himalayan Musk' ranken am alten .....baum.





Tea-time im Gartenhaus: Auch hier sind Kreativität und Ästhetik spürbar.



Üppig blühende Ramblerrose 'Bobbie James' über dem Hühnerhaus.

Liebe zur Natur und zur Romantik: Karin Affolter und die Zwillinge Andres und Tina beim Mittagessen am kleinen Teich. Im Vordergrund gedeihen prächtige Sumpfschwertilien.



*«Es bereitet mir Freude, Geborgenheit zu schaffen»*

gische Bekämpfung des verbreiteten Buchsbaumzünslers extrem schwierig ist. Und für sie habe ein Naturgarten ohne Gift wirklich Priorität.

#### REIZ DES ÜBERRASCHENDEN

Das Miteinander von klarer Struktur und scheinbar unkontrolliertem Wuchern von Pflanzen und Blüten macht den Reiz eines Bauerngartens aus. Zusätzlich inspiriert von den englischen Cottage-Gärten, spielt die gebürtige Berner Oberländerin raffiniert mit diesem Spannungsbogen. In einigen Beeten gedeihen den Gesetzen der Fruchtfolge gehorchend Kartoffeln, Salate, Kefen, Kohlrabi, Kabis, Lauch, Randen und anderes Gemüse. In anderen

Kompartimenten und vor allem rundherum spriessen Katzenminze, Kamille, Mutterkraut, Storchenschnabel, Klatschmohn, Jungfer im Grünen, Akelei, Römischer Betram, Beinwell Salbei, Fingerhut, Iris, Rittersporn, Lupinen, Bart- und Licht-

nelken, Pfingstrosen usw.. Im Sommer sind es zusätzlich die vielen Rosen und Stockrosen (auch Bauernrosen oder Stockmalven genannt), die für Buntheit sorgen, und gegen Herbst sind es die Astern. Das informelle Zusammenspiel von

Stauden, Zwiebelpflanzen, ein- und zweijährigen Pflanzen, die sich verweben und in prächtigen Farbkombinationen harmonieren, designt Karin Affolter nicht nach Plan. «Ich gärtnerne meist nach Gefühl, schaffe Arrangements, lenke, wo nötig, und schaue, was entsteht», sagt sie. «Meine Staudenrabatten sind nicht kunstvoll und sauber wie im Lehrbuch. Und weil ich viele Pflanzen auch absamen lasse, sieht es jedes Jahr anders aus.» Tochter Tina findet just dieses Überraschende reizvoll. «Es entstehen stets neue, spontane Bilder», räumt die Gymnasialistin ein, die wie ihr Bruder gerne im Garten hilft. Zu tun gibt es dort in der Tat immer sehr viel, damit die-



Der Nektar und die Pollen von Rosen und auch von anderen Blüten stehen auf dem Speiseplan des Rosenkäfers. Durch seinen dicken Panzer ist er gut geschützt, sollte er mal hoch von einer Pflanze abstürzen.





«Den Aufwand  
darf man nicht  
scheuen»

Akeleien sind mehrjährige Stauden. Ihre Blüten sind filigrane Wunder.



Blickfang am Zaun: Strauchrose Rosa moschata 'Heinrich Conrad Söth'.

ses Zufälligscheinende, dieses Unperfekte auf höchstem Niveau erreicht werden kann. «Man muss immer wieder neu entscheiden, was man stehen lässt und was man rausjätet. Diesen Aufwand darf man nicht scheuen», sagt die Mutter. In einem der Carrés wachsen Wiesenmargeriten, die im Frühling ausgesät wurden. Bald werden sie in den Hostett – den Obstgarten – hinter dem Haus verpflanzt. Schöne alte Hochstammbäume stehen dort auf der Wildblumenmatte: ein malesches Bild wie aus einer anderen Zeit. Dass diese ökologische Magerwiese erst im Sommer gemäht wird, versteht sich von selbst. «Ich habe eine unglaubliche Liebe zur Natur, nicht nur gärtnerisch», betont die engagierte Frau. Dieses Bekenntnis offenbart sich in allen Winkeln des Gartens: in den Naturhecken etwa, die sie um den Hostett als Lebensraum für Brutvögel gezogen hat. Oder im Biotop beim kleinen Teich, wo im Schatten der Bäume und Büsche Sumpfschwertlilien gedeihen. Oder in Form von der selber gebauten Insektenhotels, dem da und dort stehengelassenem Gestrüpp oder den Asthaufen, die Wildtieren Unterschlupf bieten.

#### ROSEN – DIE GROSSE PASSION

Es gibt so viele verzaubernde Winkel und Nischen zu entdecken in diesem kleinen «Garten Eden», der im hinteren Teil offen in Landwirtschaftsland übergeht. Und überall ist diese berührende Verbindung von Respekt vor der Natur, Achtsamkeit, bewusstem Gärtnern und der Liebe für Ästhetik zu spüren. «Es bereitet mir Freude, Geborgenheit und schöne Plätzchen zu schaffen», führt die kreative Frau aus. Vor diesem Hintergrund hat sie sich vor einigen Jahren auch den Traum erfüllt, einen Online-Shop für nordisch inspirierte, romantische und ländliche Wohnaccessoires aufzubauen ([www.bellesfleurs.ch](http://www.bellesfleurs.ch)). Zudem richtete sie im ehemaligen Hühnerhaus ein nostalgisches Lädli ein. Dass neben Pünktchen, Streifen und Karos vor allem Blumen die Produkte zieren, liegt auf der Hand. Rosen dominieren dabei





Mit seinen Blütenbällen gehört der Zierlauch zu den effektivsten Zwiebelblumen. Im Hintergrund das Hühnerhaus, in dem der kleine Laden eingerichtet ist.

*Ein Paradies für alle Sinne*



Nordisch inspirierte Nostalgie: Tina hilft ihrer Mutter im Lädli.

die Motive – kein Zufall, sind doch die «Königinnen der Blumen» auch im Garten die Stars. «Rosen sind meine grosse Leidenschaft», gesteht Karin Affolter. Vor allem die alten historischen Sorten mit ihren Duf-

ten und Wahsinnsnamen wie Madame Hardy, Boule de Neige, Souvenir de la Malmaison, Charles de Mills und so weiter.» Üppig blühende Strauch- und Buschrosen, betörend duftende

Heckenrosen, Kletterrosen und Rambler, die in alten Obstbäumen, Bögen oder übers Hühnerhaus ranken – ab Mitte Mai und vor allem im Juni und Juli wird der Naturgarten auch zum Rosenparadies. Den blühenden Reigen eröffnet jedes Jahr ein kleines rotes Röschen, das schon im Garten war, bevor die Affolters das Haus erwarben und das auch andernorts im Dorf gedeiht. «Niemand kennt den wirklichen Namen, deshalb wird es überall einfach Mülchi-Rösli genannt», erzählt die Gärtnerin. Die charmante Anekdote steht symbolisch für ihr kleines Paradies, das alle Sinne berührt – auch das Gemüt. Genau darin liegt der Zauber. ✨

*Über Blüten im Garten und Neuigkeiten aus dem Laden berichtet Karin Affolter in ihrem Blog: [www.bellesfleurs.ch.blogspot.ch](http://www.bellesfleurs.ch.blogspot.ch) Interessierte können per Mail einen Gartenbesuch vereinbaren. Anfragen an: [home@bellesfleurs.ch](mailto:home@bellesfleurs.ch)*

## Rambler

# Wild, romantisch, anspruchslos

Der Begriff Rambler ist vom englischen «to ramble» (umherschweifen) abgeleitet. Diese üppigen Kletterkünstler verleihen dem Garten eine romantische Wildheit.

**R**ambler-Rosen sind eine relativ junge Entwicklung in der Rosenzüchtung. Durch Einkreuzen chinesischer Büschelrosen-Arten (*Rosa multiflora*, *Rosa wichuriana*) entstanden Anfang des 20. Jahrhundert kletternde Rosen, die dank langen, weichen

und biegsamen Trieben weitgehend aus eigener Kraft – das heisst ohne Klettergerüste – den Weg zum Licht finden und Baumkronen, Rosenbögen oder Pergolen erobern. Mit ihren Blütenbüscheln aus kleinen Blüten erzielen sie eine grosse Wirkung. **Corinne Schlatter**



### Platz und Freiraum

Ramblerrosen zeichnen sich durch besonders üppigen Wuchs und viele Blüten aus. Im Gegensatz zu «klassischen» Kletterrosen blühen sie meist nur einmal im Jahr und ranken bis über zehn Meter hoch. Ein Blickfang sind sie in alten Obstbäumen, ein gut durchlüfteter Standort und eine lichte Krone sind jedoch die Voraussetzung für einen gesunden Wuchs. Wenn man ihnen am Anfang etwas hilft, in den Baum oder in eine tragfähige Pergola hineinzuwachsen, kommen sie ohne Klettergerüst aus.



### Pflanzen

Ramblerrosen werden auf der Nordseite eines Baums gepflanzt, da sie zum Licht (Süden) und so zum Stamm wachsen. Und so gehts: Pflanzloch mit ca. 1 m Abstand zum Stamm ausheben (das sich Baum- und Rosenwurzeln konkurrenzieren). Um die Rosenwurzeln zu schützen, in das Pflanzloch einen Plastikkubel ohne Boden stellen, die Rose einpflanzen und das Loch mit humusreicher Erde füllen. Am Anfang der Ros etwas helfen und die Triebe entlang eines Seils zu den unteren Kronenästen leiten. Den weiteren Weg finden sie allein.



### Schneiden

Es ist eigentlich nicht nötig, Ramblerrosen zu schneiden. Im Gegenteil: sie blühen fast ausschliesslich an älteren Trieben, ein starker Schnitt würde die Blühfreudigkeit extrem einschränken. Wird der Rambler zu dicht, sollte er aber etwas ausgelichtet werden (jeden dritten Trieb entfernen). Am Anfang kann ein Aufbauschchnitt gemacht werden. Man lässt zwei, drei Triebe wachsen und kapt die anderen auf Kniehöhe. So bildet die Rose unten Seitentriebe, verzweigt besser und verkahlt nicht.